

IM BLICKPUNKT

**Hat Handwerk noch goldenen Boden?**

Diese Frage, die sich auf das Sprichwort „Handwerk hat goldenen Boden“ bezieht, wird heute oftmals sehr fragend und zweifelnd gestellt. Denn immerhin ist der Himmel „leicht bewölkt.“

Der Aufstieg des Handwerks und gute, gesunde Epochen sind untrennbar mit dem Erstarken des mittelalterlichen und neuzeitlichen Bürgertums verbunden. Handwerk und Handel waren die Eckpfeiler, die tragenden Säulen der Gesellschaft. Heute haben wir geänderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die sich relativ schnell verändern und die immer wieder zu Kurskorrekturen zwingen.

Darum wird der eine die oben gestellte Frage mit JA, der andere wird sie mit NEIN beantworten. Eine Reihe von Handwerksbetrieben sind bereits weggebrochen und werden weiter wegbrechen. Vereinzelt sind nur Restbetriebe geblieben. Baumärkte und Do-it-yourself-Techniken sowie ein Heer von Schwarzarbeitern haben die Entwicklung begünstigt.

Das uns bescherte Glück, eine nun jahrzehntelange Friedenszeit erlebt zu haben, hat ebenfalls Veränderungen bewirkt. Die Wegwerfgesellschaft und eine ungeheure Kapitalkonzentration

- verringerten den Bedarf an Handwerksleistungen
- und sie drückten – und drücken – die Preise für diese.

Das Handwerk ist in eine schwächere Position hineingewachsen, das wird auch zunächst nicht mehr zu ändern sein. Handwerksleistungen werden zwar nachgefragt, die Preise dafür können jedoch mehr denn je gedrückt werden, weil in der Regel Überkapazitäten vorhanden sind.

Weitsichtige Firmenchefs haben sich zwar schon frühzeitig auf das Dienstleistungsgeschäft eingestellt. Andere taten es aber auch und . . . andere sind auch gut! Angebote wie „Tag- und Nachtdienst“ können alle bieten, dieser Service gehört zum Standard.

Abzusehen ist es auch, daß infolge fehlender Erben Handwerksbetriebe geschlossen werden müssen. Ein Verkauf scheitert vielfach mangels Kaufinteressenten oder auch an zu hohen Preisvorstellungen „für die Früchte des Lebens.“ Aber welcher junge Handwerksmeister kann es sich leisten, den Start in die Selbständigkeit mit einem überproportional hohen Schuldenberg zu beginnen? Dazu sind die Zeiten zu ungewiß!

So werden zwar heute Meister über das Meisterbafög-Programm gefördert, aber ob über diese Förderung letztlich Arbeitsplätze geschaffen und erhalten werden können, das ist noch unklar.

Sicher ist, daß die Zukunft neuen, wachsenden Technologien im Handwerksbereich gehört. Ältere und weniger innovative Bereiche werden weiterhin zurückgedrängt werden.

R. P.

**Beilagenhinweis**

Diese Ausgabe enthält je eine Beilage der Firmen Aire-dale (Deutschland) GmbH, Mühlheim/M., und Hauser Kühlanlagen Ges. mbH, A-Linz, sowie des Transferzentrums Kälte- und Klimatechnik an der Fachhochschule Karlsruhe.

**Neunwöchiges Kontaktstudium „Kältetechnik“ beginnt am 25. August 1997 an der Hochschule für Technik Karlsruhe (FH)**

Die Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik führt gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe (IKH) zwischen dem 25. 8. 1997 und 31. 10. 1997 das neunwöchige Kontaktstudium „Kältetechnik“ durch.

Innerhalb des Kontaktstudiums werden die Teilnehmer mit den wichtigsten Grundlagen der Kältetechnik in Theorie und besonders auch der Praxis vertraut gemacht. An jedem Wochentag stehen von 8.15 bis 16.00 für die Beteiligten vormittags Vorträge mit Diskussionen und nachmittags Laborübungen und Auswertungen auf dem Programm. Für die Zulassung zum Kontaktstudium wird ein abgeschlossenes Studium einer technischen oder naturwissenschaftlichen Fachrichtung an einer Hochschule vorausgesetzt. Bei mehrjähriger einschlägiger Berufserfahrung können auch Meister und Techniker zugelassen werden.

Auskünfte sind direkt bei der Leitung des Kontaktstudiums zu erhalten: Prof. Dr.-Ing. J. Reichelt, Fachbereich Maschinenbau der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik, Moltkestraße 30.

**Umweltschutz ist Spitzenreiter**

**Kältemittel für Wärmepumpen**  
Auf Rekordhöhe ist die Zahl der Antragsteller zur 1997er Ausschreibung des Programms zur anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung (aFuE) an Fachhochschulen gestiegen, das vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) seit 1992 gefördert wird. Der Projektträger des BMBF, die Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungseinrichtungen, meldete zum Ende der Antragsfrist 642 Anträge. Umweltschutz und Umwelttechnik scheinen dabei die bevorzugten Themen zu sein. Insgesamt 128 Anträge gingen zum Bereich Verfahrenstechnik/Umwelttechnik/ Technischer Umweltschutz ein. Sie beschäftigen sich unter an-

derem mit Kältemitteln für Wärmepumpen, „Geruchsemission“ oder „biologischer Holzsanierung“. Ein zweiter Schwerpunkt ist die Elektrotechnik; hierzu gingen fast 90 Anträge ein.

Die Anträge werden jetzt bis zum Sommer begutachtet und ausgewertet. Seit 1996 stehen für dieses Programm 10 Mio. DM jährlich zur Verfügung; damit können 60 bis 80 Vorhaben an Fachhochschulen pro Jahr gefördert werden. Ziel ist es, an den Fachhochschulen die Voraussetzungen für ein stärkeres Engagement in Vorhaben der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung zu schaffen. Durch das Programm soll auch die Attraktivität der Fachhochschulen für Partner aus der Industrie gesteigert werden. E. S.

**Gestaffelte EU-Umweltzeichen**

Die Bundesregierung begrüßt die Bemühungen der Europäischen Kommission, die Verordnung zum EU-Umweltzeichen zu überarbeiten, ein gestaffeltes Kennzeichen einzuführen und eine europäische Öko-Label-Organisation zu gründen, die die Kriterien für einzelne Produkte entwickeln soll. So können die identifizierten Schwachstellen des bisherigen Systems verringert werden. Aus Sicht der Bundesregierung ist es insbesondere notwendig, einen pragmatischen Ansatz zu wählen und hierbei auf die Erfahrungen mit nationalen Umweltzeichen zurückzugreifen. Hinsichtlich der Beteiligung der gesellschaftlich relevanten Gruppen im Rahmen des Europäischen Umweltzeichens sind erhebliche Verbesserungen erforderlich. Deutschland hat in diesem Zusammenhang die Einrichtung einer europäischen Jury vorgeschlagen, berichtet der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesumweltminister, Walter Hirche.

Der Einführung eines gestaffelten Kennzeichens steht die Bundesregierung äußerst skeptisch gegenüber, da eine solche Kennzeichnung die Gefahr der Verunsicherung des Verbrauchers in sich birgt. Dies würde das Ziel eines Umweltzeichens konterkarieren. Die EU-Kommission wurde von den Mitgliedsstaaten aufgefordert, konkretere Informationen über die

Ausgestaltung einer einzurichtenden europäischen Öko-Label-Organisation vorzulegen.

E. S.

### **Strom- und Gaspreise sollen günstiger werden**

In Deutschland soll es künftig günstigere Strom- und Gaspreise geben. Die Bundesregierung spricht sich in einem Gesetzentwurf für mehr brancheninternen Wettbewerb bei der Strom- und Gaswirtschaft aus. Hierfür müsse die bisherige kartellrechtliche Freistellung für Strom- und Gasunternehmen aufgehoben werden. Zugleich sei die Staatsaufsicht weitgehend zurückzuführen.

Im internationalen Vergleich leidet der Wirtschaftsstandort Deutschland unter zu hohen Strom- und Gaspreisen, begründet die Bundesregierung ihren Entwurf. Eine Ursache hierfür sieht sie in der Monopolstellung der Unternehmen der Strom- und Gaswirtschaft. Zwar unterlägen sie einer Aufsicht nach dem Energiewirtschaftsgesetz und dem Kartellrecht; dies führe jedoch nicht dazu, den fehlenden Druck brancheninternen Wettbewerbs auszugleichen. Der Bundesrat wiederum äußert in einer Stellungnahme Kritik. Für ihn steht bereits jetzt fest, daß der Entwurf im weiteren Gesetzgebungsverfahren noch an die künftigen gemeinsamen Vorschriften der Europäischen Union für die Energiebinnenmärkte angepaßt werden muß. Insofern hält er die Initiative für zu früh eingebracht. Vor diesem Hintergrund will die Länderkammer zu Einzelregelungen des eingebrachten Reformvorhabens noch nicht Stellung nehmen.

E. S.

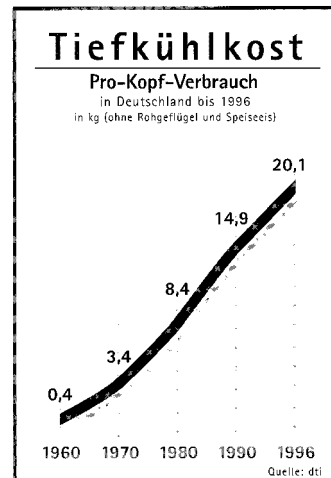
### **Größerer Marktanteil für Tiefkühlkost**

1966 griffen die Deutschen noch tiefer in die Tiefkühltruhe als in den Vorjahren. Der Gesamtabsatz der Tiefkühlkost (ohne Rohgeflogel und Speiseeis) stieg im Vergleich zu 1995 um 3,6 % auf 1 647 505 t. Die Tiefkühlwirtschaft kam auf einen Umsatz von 11,69 Mrd. DM: 2,5 % mehr als im Jahr zuvor (1995: 11,4 Mrd. DM). Mit 20,1 kg lag der Pro-Kopf-Verbrauch erstmals über der 20-kg-Grenze. Dies meldet das Deutsche Tiefkühlinstitut (dti) in Köln.

Mengenwuchs verzeichnete die Branche insbesondere bei den privaten Haushalten. Diese verbrauchten mit 937 340 t gut 5,5 % mehr Tiefkühlkost als im Vergleichszeitraum. Dafür gaben sie 7,33 Mrd. DM aus (1995: 7,08 Mrd. DM). Die Segmente der Außer-Haus-Verpflegung erreichten ein Plus von 1,1 %. Der Absatz kletterte auf 710 165 t (1995: 702 245 t). Stärkste Abnehmer tiefgefrorener Produkte blieben die privaten Verbraucher mit einem Anteil von 56,9 %.

Das Backwaren-Sortiment des Gesamtmarktes verzeichnete wie im Vorjahr „überdurchschnittliches Wachstum“, erklärte dti-Geschäftsführer Manfred Sassen. Als „sehr erfreulich“ bezeichnete er auch den Mengenwuchs von plus 5,6 % beim großen Sortiment der Fische, Schalen-, Krusten- und Weichtiere.

Tiefgefrorene Teil- und Fertigerichte lagen weiterhin im Trend (plus 7,3 %). Ebenfalls ungebrochen war 1996 der Siegeszug der tiefgefrorenen Pizzen (plus 8,1 %) sowie der breiten Palette der Snackprodukte (plus 14,3 %). Der dti-Geschäftsführer bezeichnete die Mengen- und Umsatzsteigerung der Tiefkühlkost in beiden Segmenten als „eindeutigen Marktanteilsgeinn der Frische auf Vorrat“. Die Zahlen seien vor allem im Hinblick der auch im letzten Jahr rückläufigen Umsätze im Lebensmittelhandel und in den Bereichen der Außer-Haus-Verpflegung zu bewerten. Kontakt: Susanne König, Telefon (02 21) 76 20 64)



## UNSERE GLOSSE

### ZACK, ZACK, ZACK . . .

Ihr müden Geister, Ihr lahmen Gesellen, singt ein Lied und macht Euch fit für den Tag!

Zu anderer Zeit hieß es einst „pinkel schneller Genosse und arbeite!“ Also pfui, welch eine Verbalsprache kann man da nur sagen, aber sie hat gewirkt – und der Zweck heiligt manchmal die angewandte Methode. Die Leute haben gebuckelt, geschuftet und dabei auf ihre Akkord-Zeit geachtet. Das hat sich gelohnt . . . und heute?

Ganze Legionen von Schaffenden sitzen von morgens bis abends am Bildschirm eines Computers und kontrollieren Steuerungsvorgänge, greifen auch mal ein, machen ihre Mausspiele, klick, klick, klick und tip, tip, tip“.

Andere sitzen vor der Glotze und springen hops, hops, hops von einem Kanal zum anderen – und das alles nur ??? – mit einer Fingerspitze! Ergänzend dazu machen sie dann gelegentlich auch mal das linke Auge AUF und ZU und das rechte Auge AUF und ZU . . . und dann wundern sie sich, wenn sie immer übergewichtiger werden.

Was mögen die Bildschirmarbeiter und Glotzengucker wohl manchmal denken und empfinden? Immerhin hat eine ganze Generation vor ihnen – und vielleicht auch sie selbst – einmal gesungen „ja, jetzt wird wieder in die Hände gespuckt, wir steigern das Bruttosozialprodukt!“

Leider ist's lang her und die „in die Hände-Spucker“ sind weniger und auch sauer geworden! Neben diesem bekannten Song sangen nämlich leider viel zu viele ganz leise Ihre Melodie „und wir vernaschen das Bruttosozialprodukt!“ „Hat's gut geschmeckt – möchte man nun fragen“ und auch „hat das Verteilen wenigstens Spaß gemacht?“

Jedenfalls stehen wir nun da wie eine ausgequetschte Zitrone und schauen ganz dumm, denn vieles war für die Katz, weil der Fuchs alles gefressen hat.

Aber, was sind das für trübe Gedanken! Wir sind doch wer, und außerdem haben wir uns bereits in vielen Lebenslagen beim Schopfe gepackt und aus dem Sumpf herausgezogen. Jetzt müssen wir uns mehrdimensional spezialisieren, überdurchschnittlich qualifizieren, Synergieeffekte nutzen, gesünder leben, den Krankenstand weiter senken, und zwar noch weiter als er bisher schon gesunken ist. Wir müssen früher schlafen gehen, die Kräfte der Nacht tanken, nicht mehr rauchen, nicht mehr trinken und strapaziöse Urlaube einschränken oder ganz abschaffen. Wir müssen länger und besser arbeiten (denn Arbeit hat noch niemandem geschadet) und welch ein Trost, Arbeit schändet nicht.

So muß nun ein neues Zeitalter anbrechen, das Zeitalter der mehrdimensionalen Enthaltsamkeit, ganz nach dem Motto „gepriesen sei was hart macht!“

So kann es wieder aufwärts gehen, so müssen wir weitermachen . . . und zwar unmißverständlich . . . zack, zack, zack.“

R. P.